

Überraschende Harmonie

MEINE ENKELIN, die in Basel das Gymnasium besucht, hatte mich vor längerer Zeit gefragt, ob ich ihr einmal von alten Erlebnissen erzählen würde. Von meiner Schulzeit, vom Aktivdienst und von meiner Ehe.

AUS ÄUSSEREN GRÜNDEN kam diese Begegnung nicht zustande. Als ich aber den Text der Berner Gemeindedienste gelesen hatte, schrieb ich meiner Enkelin, wir könnten unsere Begegnung in dem Sinne ändern, dass wir einander gegenseitig aus unserem Leben erzählen würden. Sie war einverstanden, und ich fuhr nach Basel.

ZUERST STELLTEN WIR unsern Altersunterschied (77 Jahre) fest Sodann trafen wir folgende Vereinbarung: Was wir sagen, soll wahr sein; aber wir brauchen nicht alles zu sagen, was wahr ist.

DANN ÄUSSERTE ICH die Vermutung, dass ich bei unserm Gespräch im Verstehen im Vorteil sei, weil ich selber auch einmal 16-jährig gewesen sei, sie aber noch nie 93-jährig. Trotzdem schien mir, dass meine Enkelin sich erstaunlich gut in ihren alten Gesprächspartner hineindenken konnte, manchmal fast besser, als mir das gelang. Zur Erklärung sagte sie: du bist zwar einmal 16-jährig gewesen; aber wie verschieden war jene Zeit von der heutigen!

DANN ERZÄHLTEN WIR einander von unserm Leben, von unsern wichtigen Erlebnissen, auch von unsern ersten Liebeserlebnissen. Was für ein Unterschied! Und doch: Wie gut verstanden wir uns! Uns schien: Bei den äusseren Dingen (Kommunikationsformen, Musikstil und religiöse Dogmen) habe sich viel geändert, bei den inneren Dingen (Sinnfrage, Ethik) eher wenig.

SO KAM ES, dass wir in unserm Gespräch zwischen Jung und Alt das Intervall von fast acht Jahrzehnten relativ leicht überspringen konnten. Und als wir uns verabschiedeten, hatte ich deshalb den mich überraschenden Eindruck einer Harmonie. - Oder war es mein Wunsch, der mich täuschte?

Otto Streckeisen, Walkringen, 2012